



Mgr. Norbert Brunner, Bischof von Sitten

7. Juni 2012

Predigt

Hochfest von Fronleichnam

*Texte: Ex 24,3-8; Hebr 9,11-15; Mk 14,12-16.22-26
(Lesejahr B)*

Liebe Brüder und Schwestern,

Die Vorbereitung des letzten Paschamahles wird sehr ausführlich beschrieben. Das Fest selber aber geschieht dann in einem kleinen Kreis und in der Verborgenheit eines Saales. Am Schluss des Paschamahles steht der kurze Satz: „Nach dem Lobgesang gingen sie zum Oelberg hinaus.“ (Mk 14,26) Wir wissen, was dieser Gang zum Oelberg für Jesus selber und für seine Jünger bedeutete: es war der Gang zurück in ihr Leben, mit seinem Leiden und für Jesus, mit seiner Verurteilung und seinem Tode am Kreuze. Jesus erfüllt damit tatsächlich, was er in der Wandlung von Bot und Wein im Abendmahlssaal zeichenhaft vorweggenommen hatte.

Und wie ist das nun mit dem „Abendmahl“ in unserer Zeit heute? Laufen unsere Eucharistiefeiern nicht in den meisten Fällen so ab wie das erste Abendmahl? Sie werden gut vorbereitet. Sie werden in einem immer kleiner werdenden Kreis gefeiert. Die mitfeiernden Gläubigen gehen mit neuer Kraft in ihren Alltag zurück. Die Feiern selber jedoch werden, an den meisten Sonntagen wenigstens, von der Gesellschaft mit ihren Festen, Festivals und Sportanlässen nicht mehr wahrgenommen.

Einmal im Jahr jedoch wollen viele Christen auch in unserem Land öffentlich kundtun, wie sehr sie an diese Wahrheiten glauben. Im Fest von Fronleichnam wollen sie der ganzen Welt demonstrieren, wie wertvoll ihnen dieses Sakrament ist. Sie wollen bezeugen, dass es sich lohnt, für Christus in der Eucharistie „auf die Strasse zu gehen“.

Manche mögen diese „Demonstration“ der Liebe und der Verehrung nicht verstehen. Denn in der schönsten Fronleichnamsprozession mit allem Glanz und Pomp bleibt das Wesentliche unsichtbar. Die kleine und unscheinbare weisse Hostie, versteckt in einer goldenen Monstranz, ist tatsächlich kaum zu sehen. Dieses Wesentliche bleibt eben auch hier „Ein Geheimnis des Glaubens“.

Aber das Fest von Fronleichnam kann Hinweise geben auf dieses Wesentliche der Eucharistie, das uns vor langer Zeit geschenkt und auch heute immer wieder geschenkt wird: die Gegenwart Christi in Gestalt von Brot und Wein. Das heutige Evangelium erinnert uns daran. Es berichtet vom Letzten Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern. An diesem Abend machte sich Jesus uns im Sakrament der Eucharistie zum Geschenk.

Und in diesem Geschenk, in diesem kleinen Stück Brot finden Menschen seit fast 2000 Jahren Nahrung für den Hunger ihres Lebens, den keine andere Speise stillen kann. Denn : Wer nach Liebe hungert, wer nach Gerechtigkeit schreit, wer von einer Welt ohne Waffen und Bosheit träumt, wer auf der Suche ist nach Gott, wer nach dem Sinn des Lebens fragt, wer in der Kirche Jesu Christi Heimat sucht, dem sagt Jesus: „Ich bin das Brot für deinen Hunger, das Brot für deine Sehnsucht und deine Fragen. Bei mir und mit mir zusammen wirst du das Leben finden, das nie aufhört.“

Wenn dem aber tatsächlich so ist, fragen wir uns, warum denn in unserer Zeit immer mehr Menschen auf diese göttliche Kraft verzichten? Das tiefste Grund liegt wohl darin, dass viele Menschen die Gegenwart Gottes in ihrem Leben überhaupt nicht mehr erfahren. Wie sollten sie diese Gegenwart dann aber ausgerechnet in der Gestalt von Brot und Wein erkennen ? Für viele Menschen nämlich ist die Erde ein von Gott verlassener Ort geworden, in denen die Menschen von Hass, Gier und Egoismus getrieben sind.

Wenn heute immer wieder Menschen gegen den Krieg und für den Frieden, gegen Hunger und für Nahrung, gegen die Habgier der Reichsten und für ein menschenwürdiges Leben aller, gegen eine Todeskultur für das Leben auf die Strasse gehen, dann sicher aus Wut und Verzweiflung, dass alles in Schutt und Asche zerfällt, dass Unschuldige, darunter viele Frauen und Kinder, sterben müssen, weil Politiker und Generäle keine anderen Ausweg wussten als die Sackgasse des Krieges.

Aber auch Menschen und Christen bei uns, die wir doch in einem friedlichen Land leben dürfen, erfahren die Gegenwart Gottes nicht mehr so tief. Wie könnte es auch anders sein, wenn immer mehr Kinder erst im Kindergarten oder beim Eveil à la foi in der Pfarrei von Gott und seinem Sohn Jesus etwas hören ?

In solchen Situationen stelle ich mir die Frage, wie diesen Menschen geholfen werden kann. Was wir in einer solchen Welt tun können ? Ich finde die Antwort in den Worten, die wir nach der Wandlung auf den Ruf « Geheimnis des Glaubens » geben. Dort nämlich sprechen oder singen alle Mitfeiernden : « Deinen Tod, o Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir, bis du wiederkommst. »

Durch die Prozession an Fronleichnam können wir allen Menschen zeigen, dass das Leben selbst, dass Christus in der Eucharistie zu ihnen kommen will. Denn dieses Fest mit seiner Prozession ist ein Sinnbild unseres Lebens als Christen : Wir sind mit Gott unterwegs zu den Menschen. Sie ist kein Selbstzweck, sondern Zeichen dafür, dass Gott nicht nur in der Kirche und im Gottesdienst in unserer Mitte ist, sondern immer. In unserem Alltag ; auf den Strassen, auf denen wir zur Arbeit und zur Schule, zum Einkaufen und zur Freizeit, zu den Sportanlässen und Musikfesten unterwegs sind, und auf denen immer wieder auch Menschen verletzt werden oder getötet werden.

Wir bezeugen mit diesem Fest und seiner Prozession, dass auch diese Welt heute alles andere als ein von Gott verlassener Ort ist, im Gegenteil : es gibt keinen Platz, an dem nicht auch Gott wäre. Das beendet vielleicht keinen Krieg ; das ist vielleicht nicht die Lösung aller unserer Fragen und Probleme in Schule, Gesellschaft und Kirche heute, aber es hilft unendlich viel, den Halt nicht zu verlieren, nicht zu verzweifeln, sondern immer neue Hoffnung und neue Zuversicht zu schöpfen.

Und was ist morgen ? Wenn das Fest vorüber ist, der Altar abgebaut, die Uniformen und die weissen Kleidchen abgelegt, und der Aperitif beendet ist ? Kehrt Gott dann unserem Alltag den Rücken zu, verschliessen wir ihn in den Tabernakeln der Kirchen ? Bis zum nächsten Jahr ?

Nein, dann müssen wir, jeder und jede von uns zur Monstranz werden. Denn durch Taufe und Sakrament tragen wir Gott in uns und mit uns können wir ihn zu den Menschen tragen. Das ist unsere Aufgabe : Seine Gegenwart an jedem Ort und zu jeder Zeit zu bezeugen – in Worten und in Taten. Das ist nicht immer einfach, aber das heutige Fest und das Erlebnis der betenden und feiernden Gemeinschaft mit Gott und untereinander kann uns für diesen Weg stärken.

Es lohnt sich wirklich, für Christus in der Eucharistie, für die Gegenwart Gottes unter uns Menschen auf die Strasse zu gehen !

Amen.